Zeitschrift: Schweizer Spiegel

Herausgeber: Guggenbühl und Huber

Band: 38 (1962-1963)

Heft: 7

Artikel: Ich lernte Sie durch die Zeichnung kennen : Erfahrungen und Erlebnisse einer Kinderpsychologin

Autor: Streiff, Sabine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074088

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich beute sie durch die Zeichnung kennen

ERFAHRUNGEN UND ERLEBNISSE EINER KINDERPSYCHOLOGIN

VON SABINE STREIFF

Vor einigen Jahren unterrichtete ich als neugebackene Lehrerin eine vierte Primarschulklasse. Sie war groß, die Kinder schwierig und meine Erfahrungen noch klein. Das ganze Unternehmen artete immer mehr in eine Kraftprobe aus, bei der ich oft genug den kürzeren zog. Neben dem Bemühen um Ordnung und Ruhe und dem Einhalten des Lehrplans blieb mir wenig Zeit und Kraft, dem Wesen des einzelnen Kindes näher zu kommen und seine persönlichen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Zum Glück gab es aber im Lehrplan das Zeichnen. Hier mußte in der gegebenen Frist kein Ziel erreicht werden, Lust und Freude am Tun zählten ebenso sehr wie das Resultat, und über das Gelingen oder Mißraten des Endproduktes konnte man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Ich versuchte, den Kindern wenigstens hier jene Freiheit zu schenken, die ich ihnen im übrigen versagen mußte.

Nach einigen kleineren Versuchen nahmen wir uns das Thema «Eulen» vor. Die Zeichnung selbst wurde in eine Reihe von Stunden eingebaut, in denen wir Eulengeschichten lasen und uns mit den Lebensgewohnheiten dieser lieben, aber etwas unheimlichen Vögel befaßten. Schließlich holte ich aus dem altmodischen Kasten im Lehrerzimmer noch ein paar ausgestopfte «Exemplare» und ergänzte die Theorie mit einem Streifzug durch Wiese und Wald. So bekamen meine Kinder nicht nur ein handgreifliches Wissen, sondern auch eine persönliche Beziehung zum Thema, aus der heraus sie es individuell gestalten konnten. In der Gestaltung selbst waren sie dann völlig frei.

Diese Freiheit und die Freude am ungehemmten schöpferischen Erlebnis brachte eine

ganz neue Atmosphäre in die Schulstube. Freiwillig arbeiteten die Kinder intensiv und vertieft. Das Persönlichste und Innerste dieser kleinen Menschen durfte dabei zum Ausdruck kommen. Wem der Mut zum freien Ausdruck am Anfang noch fehlte, der wurde bald von kühneren Kameraden begeistert und angeregt.

So entstanden in kurzer Zeit eine Reihe von Zeichnungen, die jede in ihrer Art ein erstaunlich getreues Abbild der Persönlichkeit, der Eigenheiten und der Probleme der einzelnen Kinder waren, und die mir die Kinder dadurch mit einem Schlag näher brachten, als alles, was ich bis dahin mit ihnen erlebt hatte.

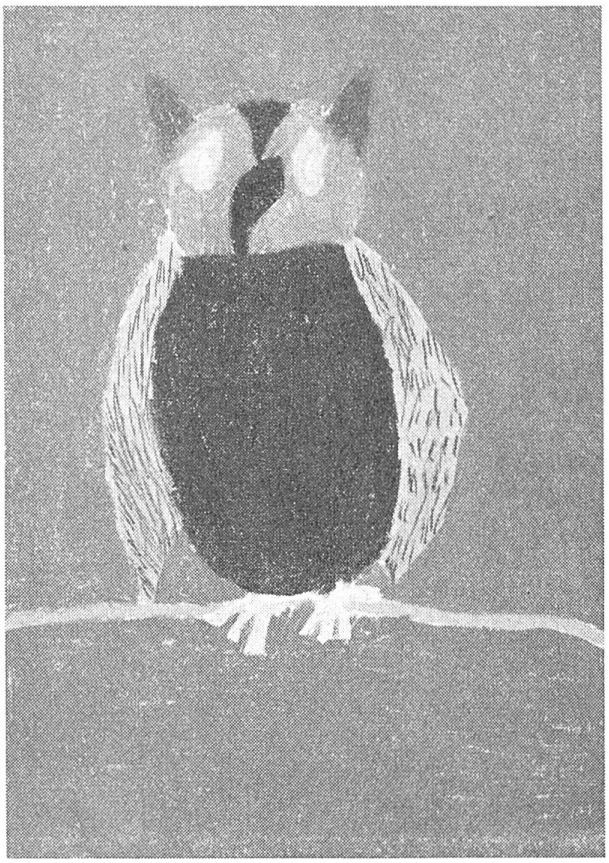
Zwei Beispiele aus der Galerie der Eulen, die ich zum Abschied geschenkt bekam, illustrieren am besten, was ich sagen möchte:

Hans und Karin

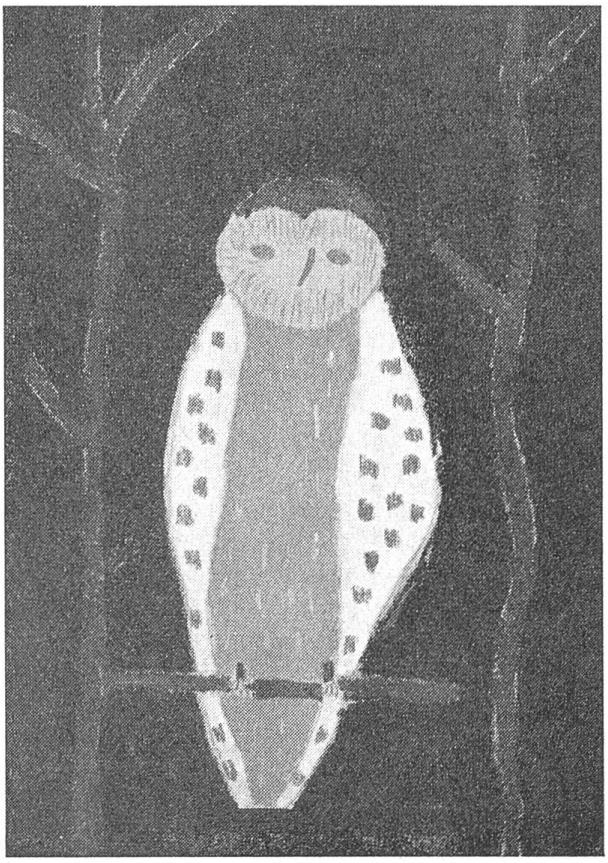
Hans war ein kleiner, stämmiger Lausbub. Er konnte vor Lebensfreude und Bewegungsdrang nur sehr schwer still sitzen. Deshalb setzte ich ihn auch in die vorderste Bank, möglichst nahe zu mir. Sein liebstes Fach war zweifellos die Pause, aus der er jeweils lachend und erhitzt vom Herumrennen zurückkam. Wenn er nur im Unterricht mit dem gleichen Eifer dabei gewesen wäre!

Bei der Eulenzeichnung (Bild 1) geschah das Wunder: Er war plötzlich mit einer Energie am Werk, wie sonst nur bei Wettrennen oder Völkerball. Das Tier, das er malte, hat zwar streng genommen mit einer Eule nicht viel Gemeinsames. Weder die Farben noch die Formen stimmen, aber dafür strahlt dieser Vogel Fröhlichkeit und Kraft aus. Wie ein roter Luftballon schwebt er vergnügt im dunkelblauen Himmel, mit intensiv grünem Kopf, leuchtend gelben Füßen und staunenden Kugelaugen. Er ist einfach wie der Hans!

Ganz anders berührt mich die Zeichnung von Karin, die in einem Heim bei Nonnen aufwuchs (Bild 2). Schüchtern und brav sitzt ihr Eulenfräulein im weiß-grauen Gewand auf seinem Ast. Es ist ein zartes Tier, das links und rechts von geraden, starren, kahlen Ästen derart eingerahmt ist, daß es sich gar nicht auszubreiten getraut. Karin selbst sitzt genau so brav in ihrer Bank und scheint ihre Flügel auch nicht entfalten zu können. Sie ist sehr still und wirkt oft freudlos und resigniert. Es ist schwer, ihr nahe zu kommen. Nur ganz selten bricht einmal ein unerwartetes Tempera-



1) Die Eule von Hans



2) Die Eule von Karin

ment durch, was auf dieser Zeichnung allerdings höchstens die Wahl des unkonventionell roten Hintergrundes verrät.

So könnten wir weiter gehen, von Zeichnung zu Zeichnung. Jede ist in ihrer Art einzig wie jedes der Kinder selbst. Die Eulen erinnern mich noch heute, besser als es eine Photographie tun könnte, an die Persönlichkeiten und die Probleme meiner damaligen Schüler.

Nicht immer aber vermittelt eine Zeichnung in diesem Maße den unmittelbaren Ausdruck des kindlichen Wesens. Ein solch schöpferischer Akt ist nur in völliger Freiheit möglich. Leider wird diese Freiheit dem Kind besonders auch in der Schule nur selten gewährt. Allzuoft wird es in Schablonen gepreßt und werden Forderungen an es gestellt, die ihm gar nicht entsprechen.

Nur allzu rasch paßt sich so das Kind den Ansprüchen der Erwachsenen an. Und wie seine eigene Persönlichkeit unterliegt auch die Zeichnung als Ausdruck dieser Persönlichkeit der Beeinflussung von außen und verliert dadurch ihre Echtheit. Dies verhindern zu helfen ist eines der Anliegen dieses Artikels.

Ganz wie der Vater

Wie entwickelt sich nun die Kinderzeichnung und was ist ihre Bedeutung auf den verschiedenen Stufen?

Für das kleine Kind ist bei einer Zeichnung das Resultat überhaupt nicht wichtig. Nur die Tätigkeit als solche ist interessant. Selbst größere Kinder hören meistens sofort auf an einer Zeichnung interessiert zu sein, wenn sie fertig ist. Erst später, im Moment wo Eltern und eventuell Lehrer größeres Interesse daran zeigen und wo ihre Reaktion dem Kind wichtig wird, bekommt auch das Endprodukt für den «Künstler» eine gewisse Bedeutung. Eine eigentliche Bewertung vom künstlerischen Standpunkt aus spielt aber erst im Jugendalter eine Rolle.

Wenn wir nun von «Stufen» sprechen, so ist damit nicht gemeint, daß alle Kinder in einem gewissen, genau anzugebenden Alter die einzelnen Stadien durchlaufen. Je nachdem, ob in einer Familie Farbstifte und Papier selbstverständlich zur Verfügung stehen und ob etwa ältere Geschwister mit ihrem Beispiel einen Anstoß dazu geben, oder aber ob das Kind erst im Kindergarten mit Betätigungen wie Malen und Zeichnen in Berührung kommt, werden einzelne Stadien schon früher auftreten, oder aber fast gänzlich übersprungen werden. Handfertigkeit und Anregung, aber auch so elementare Sachen wie genügend Platz, können für eine Betätigung da eine Rolle spielen. Ein großes Packpapier im Kinderzimmer auf den Boden gelegt, oder eine Ecke des Küchentisches mit Zeitungspapier bedeckt – und schon kann es losgehen!

Anfänglich sind Zeichnen und Malen Tätigkeiten wie jede andere auch. Sie sind für das Kind gleichwertig wie zum Beispiel Modellieren, Sändelen oder Bauen. Was ihm daran vor allem Spaß macht, ist das Ausprobieren von neuem Material und verschiedenen Farben. Dazu kommt die Freude an der neuentdeckten Bewegung, dann aber natürlich auch an der Nachahmung der Erwachsenen. «Hansli au schrybe...» – und schon kritzelt der Kleine Seite um Seite voll, stolz darauf, dasselbe zu machen wie der Vater, der einen Brief schreibt, oder die Mutter, welche ihre Kommissionen notiert. In diesem «Krabel-Stadium» wird einfach alles erreichbare Papier voller Eifer «geschmückt», gleichgültig, ob es sich um Morgenzeitung, das neue Bilderbuch oder den Küchenkalender handelt. Der Akt des Zeichnens ist Selbstzweck, auch dann noch, wenn das Kind schon begriffen hat, daß man diese Art der Aktivität auf ein Zeichenblatt beschränken sollte.

Es muß nicht stimmen

Um eine Erklärung seiner Zeichnung befragt, reagiert das Kind je nach Lust und Laune: Der 4jährige Thomas hat im Kindergarten lange Zeit vertieft an der Staffelei gearbeitet und fordert nun die Kindergärtnerin auf, sein Werk zu betrachten. Auf die Frage, was er da gemalt habe, antwortet er nach kurzem Nachdenken: «Ich wais es nöd!»

Im Laufe des Tages fallen ihm dann die verschiedensten Interpretationen ein. Es sei ein Fisch, ein Haus, ein Auto, sagt er, und es stört ihn gar nicht, daß diese Dinge miteinander so gar nichts gemeinsam haben.

«Aber ein Bild muß doch etwas darstellen», meinen die Erwachsenen aus ihrem großartigen Realismus heraus. Die Kinder erfüllen ihnen diesen Wunsch gerne, fabulieren fröhlich darauf los und inspirieren sich an wilden Augenblickseinfällen oder einer Zufallsähnlichkeit.

Mit der Zeit erlaubt die zunehmende Be-

herrschung der Muskeln und die Koordination von Auge und Hand eine genauere Stiftführung. Angeregt durch Bilderbücher und durch die Erwachsenen, die in der unbeschwerten Pröbelei einen Sinn suchen, wird nun langsam der Wunsch wach, etwas ganz Bestimmtes auf das Blatt zu bringen. Das Resultat ist allerdings noch nicht sehr weit über die «Hieroglyphen» des Krabelstadiums hinaus gediehen. Technisch sind auch die Zeichnungen dieser Stufe noch recht mangelhaft, scheinbar ärmlich, und der Interpretation der Erwachsenen oft ganz unzugänglich. Aber die Vorstellungskraft des Kindes ergänzt, verwandelt und belebt das Dargestellte, sodaß die Zeichnung mindestens für das Kind genau das darstellt, was sie darstellen soll.

Wer den «Kleinen Prinzen» von St. Exupéry kennt, erinnert sich, wie der Kleine Prinz seinen Freund bittet, er möchte ihm doch ein Schaf zeichnen, das er dann auf seinen Stern mitnehmen könne. Keines der gezeichneten Tiere gefällt ihm, und so skizziert der Autor zum Schluß eine Kiste, in der das Tier eingeschlossen ist. Ganz verzückt steht der Kleine Prinz davor und freut sich über das wunderschöne Schäfchen, das seine Phantasie in die Kiste gezaubert hat...

Diese kleine Geschichte, die einem ähnlich mit jedem Kind passieren könnte, illustriert treffend, wie unwichtig in diesem frühen Alter die technische Vollendung, wie fruchtbar aber die kindliche Vorstellungskraft ist.

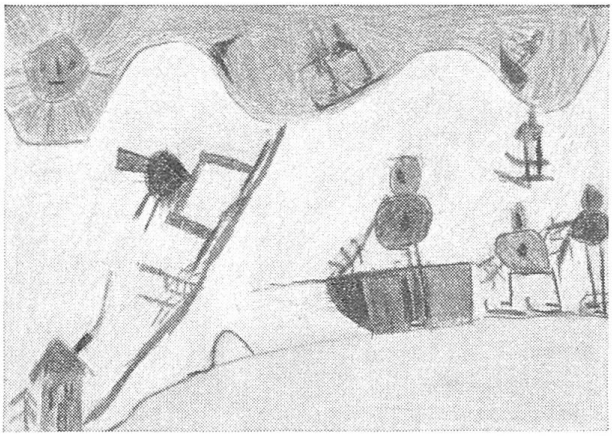
An den Details sollt ihr sie erkennen

An Kinderzeichnungen wird es einem auch am besten klar, wie anders ein Kind die Welt erlebt und sieht als ein Erwachsener. Jedes Thema wird ganz aus dem eigenen Erlebnis heraus gestaltet. Vieles, was wir als selbstverständlich betrachten, wird weggelassen. Anderes bekommt zentrale Bedeutung und wird dementsprechend gezeichnet. Die Proportionen sind verschoben, oft geradezu augenfällig falsch.

Denken wir nur an die typischen ersten «Manöggeli», die anfänglich beinahe nur aus großen Köpfen, Armen und Beinen bestehen. Einzelne Details wie Augen und Mund werden eingezeichnet lange bevor vielleicht die Ohren und die Finger auftauchen, oder sie sind verhältnismäßig groß.

Bei einer ganzen Anzahl von Zeichnungen, die ich vor mir habe, überragen die Menschen um vieles die Häuser und Bäume, neben denen sie stehen. Das bedeutet gar nicht unbedingt, daß die Kinder die Dinge wirklich so sehen. Auf Befragen würden sie selbstverständlich wissen, daß ein Haus größer ist als ein Mensch, aber die Zeichnung ist in diesem Alter der Ausdruck eines Erlebnisses, eines Eindruckes, und nicht der Abklatsch der objektiven Wirklichkeit. Sie ist restlos vom Zeichnenden aus gestaltet und deshalb ein getreuliches Abbild von dem, was das Kind besonders beschäftigt oder ihm wichtig scheint: in diesem Fall der Mensch, der an Wichtigkeit alles überragt.

Beim 5jährigen Otto haben alle Figuren, Menschen *und* Tiere, in der Mitte einen zünftigen schwarzen Punkt (Bild 3). Das sei der Bauchnabel, erklärt er selbstverständlich. Es



3) Die Menschen mit dem Punkt

wäre verlorene Liebesmühe und ein Eingriff in die Erlebniswelt des Kleinen, wenn man ihn darauf aufmerksam machen wollte, daß man den Bauchnabel durch die Kleider hindurch gar nicht sieht. Das weiß er so gut wie wir, und doch beschäftigt ihn in diesen Tagen und Wochen das Problem des Bauchnabels offensichtlich so sehr, daß er davon auf seinen Zeichnungen nicht loskommt.

Sie sehen es anders

Barbara hat eine Freundin, die wegen Zuckerkrankheit ins Spital mußte. Als sie zurückkommt, erzählt sie von ihren Erlebnissen derart anschaulich, daß auch Barbara völlig gepackt wird. Tagelang sitzen nun die beiden zusammen und zeichnen Szenen aus dem Spital, die Barbara nur aus der Erzählung kennt. Auf ihrer Darstellung (Bild 4) liegen die Kinder im oberen Stock des Spitals in kleinen Bet-

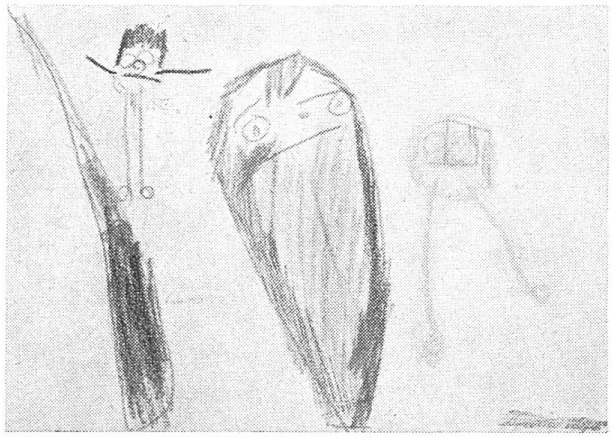
4) Das Spital

ten, während das untere von Erwachsenen belegt ist.

Frei mischen sich hier Ansicht und Aufsicht, die sich beim Kind noch nicht scharf trennen, aber sonst ist alles da, detailliert genau, wo es wichtig erscheint, unbekümmert um die technische Darstellung, wo die Phantasie das Ihre tun kann.

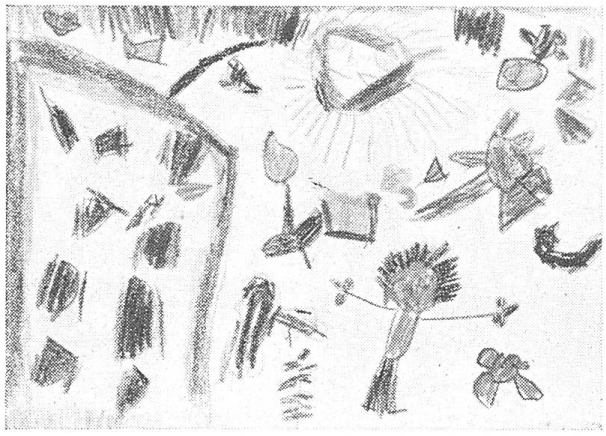
Sehr deutlich wird einem auch, wie genau die Zeichnungen in diesem Alter die Erlebniswelt des Kindes schildern, ohne dabei technisch schon irgendwelche Prätentionen zu haben, wenn man Familiendarstellungen im Kindergartenalter anschaut. Die Beziehungen der Personen zueinander, herrschende und zurücktretende Figuren, Konflikte in der Familie oder Probleme des Kindes, kommen dabei oft sehr deutlich zum Ausdruck. Immerhin muß man sich hüten, aus jeder dieser Zeichnungen nun weitreichende Rückschlüsse ziehen zu wollen.

Ein besonders klares Beispiel hiefür bietet vielleicht die 5jährige Silvia (Bild 5). Technisch erst auf einer der ersten Stufen angelangt, drückt diese Zeichnung doch das Wesentliche ganz unmißverständlich aus. Links, so erklärt Silvia, steht die Mutter, neben ihr der Vater, während sie selbst rechts außen plaziert ist. In der Mitte aber, alle anderen Figuren überragend und verdrängend, liegt Dora, das neue Schwesterchen! Es ist recht detailliert dargestellt, und Silvia hat gut beobachtet, wie es, einem Seidencocon gleich, in Windeln wohl verpackt mit seinem großen Kopf daliegt.



5) Das Seidencocon

Dieses Wesen dominiert nun das Bild und offensichtlich in Silvias Augen auch die Familie eindeutig. Es ist größer als Vater, Mutter und Schwester, mitten in der Zeichnung, und es scheint uns, als würde die ganze Familie geradezu einen Tanz um dieses Buscheli aufführen. Auf meine Rückfrage bei der Kindergärtnerin von Silvia bestätigte diese, die Kleine fühle sich von dem Neugeborenen tatsächlich ganz in den Schatten gestellt.



6) Wiederhergestellt

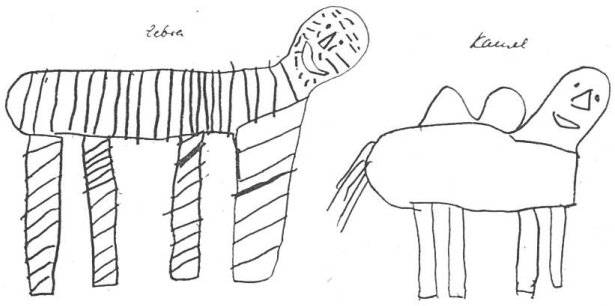
Wenn jemand bisher der Ansicht war, eine Kinderzeichnung sei unrealistisch, so sieht er vielleicht gerade an diesem Beispiel, wie echt, ungeschminkt und unmittelbar das Kind eine recht objektive Tatsache ausdrücken kann.

Ein halbes Jahr später zeichnete Silvia ihre Familie von neuem (Bild 6). Es entsteht ein bewegtes Bild, in dem Sonne, Blumen und Figuren wild durcheinander wirbeln. Von der Familie ist diesmal nur das Haus zu sehen, in dem sie wohnt, und Silvia selbst, die vergnügt die Arme ausstreckt. Das Baby ist aus dem Blickfeld verschwunden und in natürlich-kindlichem Egozentrismus hat Silvia sich wieder in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt. Bis die Weltordnung jedoch wieder hergestellt war, brauchte es sehr viel verstehend-liebevolle Erziehungsarbeit.

Der böse Tisch

Eine andere Eigenheit frühkindlicher Weltsicht ist es, die ganze Natur als belebt zu empfinden. Wenn Peter den Tisch haut, an dem er den Kopf angeschlagen hat, dann stellt er ihn mit seiner «Rache» in die selbe Kategorie wie irgend einen Menschen, der ihm weh getan hat. Unbelebte und belebte Gegenstände, besonders Tiere und Pflanzen, werden auf diese Art beseelt und vermenschlicht, und auf beinahe jeder Kinderzeichnung kann man Spuren dieser animistischen Einstellung finden, wie sie ja auch viele primitive Völker haben.

Nach einem Besuch im Zoo zeichnet Peter, 5jährig, zwei Tiere, die ihm besonderen Eindruck gemacht haben. Das Charakteristische an ihnen hat er schon gut beobachtet: die



7) Die freundlichen Tiere

Streifen des Zebras und die Höcker des Kamels (Bild 7). Die beiden Tierköpfe, die den Besucher freundlich anlachen, sind aber absolut menschlich und drücken die enge Verbundenheit des Kindes mit einer Welt aus, von der wir Erwachsene weit abgerückt sind.

Und doch – ehrlich gesagt – ertappen nicht auch wir uns immer wieder dabei, wie stark alle Tiere in unserer Seele menschliche Züge annehmen. Oder wie sehr unser Tun und Handeln mit demjenigen der Tiere verglichen wird? «Sie rennt wie ein Huhn über die Straße» und «Er hat gebrüllt wie ein Löwe» sind mehr als Redensarten; sie stehen als Andeutungen dafür, daß auch unsere sich oft so ganz nüchtern und verstandesmäßig gebende Welt mit aller Kreatur eng verbunden ist.

Höchst anregend ist es auch immer wieder zu beobachten, wie in einem gewissen Alter jeweils die Lust am Fabulieren mit dem jungen Künstler durchbrennt. Es ist dasselbe Alter, in dem das Ausschmücken von Erlebtem und Geträumtem Blüten treibt. Ein Hund, auf dem Schulweg begegnet, wird zum alles verschlingenden Ungeheuer, eine alte Frau zur Hexe mit roten Augen. Und nicht selten klagen besorgte Eltern über die «Schwindeleien» ihrer sonst so gut erzogenen Kinder.

In der Zeichnung wird eine Darstellung, die auf einer realistischen Darstellung beruht, dadurch oft zum farbigsten Märchenbild und kann in einem bloßen Spiel mit Formen und Farben enden, das der staunende Erwachsene dann als raffinierteste «Abstraktion» bewundert, obwohl es natürlich etwas ganz anderes ist als ein Klee.

Der Realismus

Jede Altersstufe hat ihre Eigenheiten, die in der Zeichnung als Spiegel des kindlichen Wesens zum Ausdruck kommen. So lassen die Beherrschung der Bewegungskoordination und die Genauigkeit der Beobachtung in einem Bild gewisse Rückschlüsse auf den geistigen und körperlichen Entwicklungsstand des Kindes zu. Mit zunehmender Reife zeichnet es zum Beispiel immer mehr korrekte Details wie Finger und Knie. Auch die Sicherheit der Strichführung nimmt zu. Mit wachsender Geschicklichkeit, aber auch mit zunehmender Beobachtungsgabe, werden die Zeichnungen schon rein technisch exakter und realistischer. So taucht eines Tages, bei den einen Kindern früher, bei den andern später, immer aber verbunden mit der Entwicklung des logischen Denkens, ganz spontan die Perspektive auf.

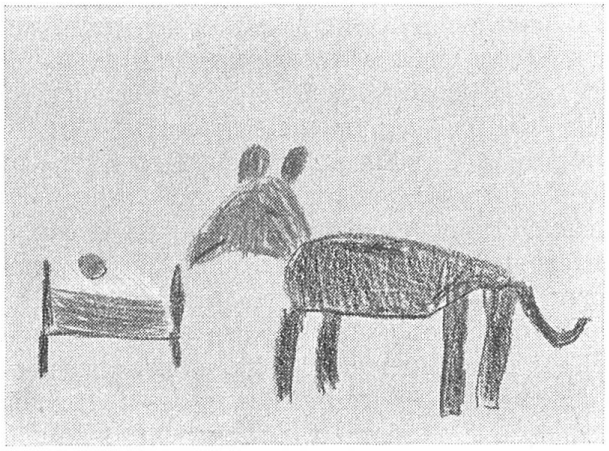
Und damit kommen wir zum Realismus der Darstellung im eigentlichen Sinn, der Hand in Hand mit einer realistischeren Weltanschauung geht. Das heißt, die Zeichnung wird allmählich bewußter und mit dem Bemühen um eine bestimmte Form gestaltet. Das Bild soll zum Abbild nicht nur des Erlebten und Empfundenen, sondern auch der geschauten Wirklichkeit werden. Im gleichen Maß, in dem das Kind anfängt, sich in eine gegebene Welt mit fester Struktur einzufügen, wird auch die Zeichnung weniger unbekümmert.

Die Zeichnung dient dem Kind aber nicht nur zur Darstellung, sondern oft auch schon zur Verarbeitung gewisser Erlebnisse, von denen es angetrieben wird. Vieles, was sich in Worten schlecht schildern läßt oder was dem Bewußtsein kaum zugänglich ist, kann in einer Zeichnung zum Ausdruck kommen. Ungreifbares nimmt Form an, und verliert dadurch schon einiges von seinem Schrecken. Das gilt vor allem für Ängste und Wahnvorstellungen,

Unterdrücktes und Unerlaubtes, das sich alles in der Zeichnung ungestraft austoben kann.

Die Interpretation von solchen Kinderzeichnungen im Hinblick auf eine Diagnose oder Behandlung ist eine schwierige Sache und soll dem Fachmann überlassen bleiben. Immerhin drückt sich das Kind oft genug so deutlich aus, daß es auch dem Laien klar ist, was es bewegt. Manche Zeichnungen sind eigentliche Hilferufe, besonders bei den Kindern, die von Ängsten und bösen Träumen bedrückt werden.

Oft können Eltern, wenn sie die Nöte ihrer Kinder erfühlen, ihnen darüber hinweghelfen. In anderen Fällen sind die Probleme zu groß, oder aber die Eltern trauen ihren eigenen Schlüssen nicht. Dann werden sie beim Fachmann, beim Psychologen oder Psychiater um Rat fragen. Diesem geben dann oft gerade die



8) Angsttraum

Zeichnungen des Kindes einen wichtigen Hinweis darauf, was und wo es fehlt, und die Beratung der Eltern oder die Behandlung des Kindes können dementsprechend an die Hand genommen werden.

Das Bild des 6jährigen Jean (Bild 8) beschreibt einen Albdruck, der ihn beinahe jede Nacht plagt: Riesengroß steht das böse Tier neben seinem Bett und will ihn auffressen. Erst in der Therapie, in der dieses Bild entstanden ist, konnte der Kleine von seinen Ängsten befreit werden.

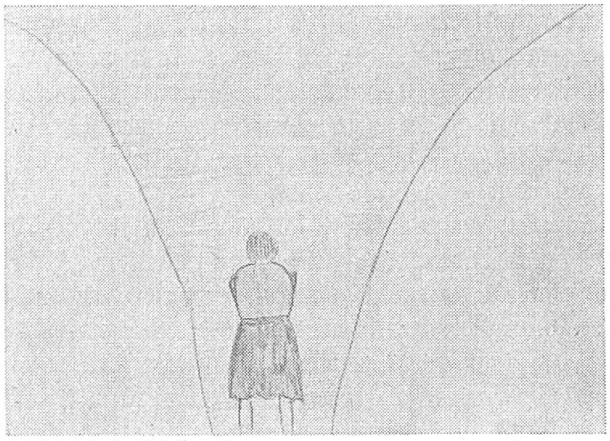
Ebenfalls in der Behandlung entstand das Indianerbild des 6jährigen Gustav (Bild 9). Niemand würde es der farbenprächtigen und kühnen Darstellung ansehen, daß sie von einem überängstlichen, gehemmten Bettnässer und Stammler gezeichnet wurde. In der Behandlung kam dann erst eine angestaute und unterdrückte Angriffslust zum Durchbruch –

9) Der Indianer

der wild schießende Indianer ist wohl eine Wunschvorstellung des in sich gekehrten Kindes – und mit ihrem allmählichen Abflauen verschwanden auch die störenden Begleiterscheinungen.

Ein letztes Beispiel, die Zeichnung eines Traumes der 13jährigen Eva, vermittelt eindrücklich die Stimmung von Verlorenheit, die das Kind nach der Scheidung seiner Eltern empfand (Bild 10): Eine immer breiter werdende Straße führt das Mädchen im Traum ins Leere...

In all diesen Beispielen spontan oder doch mindestens völlig frei entstandener Zeichnungen, steckt ein Stück der Persönlichkeit des Kindes, das sie geschaffen hat, und wir verstehen nun leichter, warum die Kinderpsychologie sich der Kinderzeichnung als eines wichtigen Mittels bedient. Ganz abgesehen davon sind alle spontanen Zeichnungen der Kinder ein wertvolles Geschenk, mit dem sie uns an ihren Erlebnissen und ihrer Welt teilnehmen lassen. Wir sollten diese Möglichkeiten als Eltern und Lehrer vielleicht vermehrt nutzen!



10) Der weite Weg

ZU OSTERN

Die drei herrlichen Bilderbücher von Alois Carigiet und Selina Chönz

Ein Welterfolg

Schellen-Ursli und Flurina sind Gestalten geworden, die sich den Kindern dreier Kontinente eingeprägt haben. Die Bücher kamen auch in französischen, englischen, amerikanischen und japanischen Ausgaben heraus. Die Werke des bekannten Bündner Malers und der Bündner Dichterin sind von verschiedenen Institutionen ausgezeichnet worden. Sie vereinen in einzigartiger Weise kindertümliche und künstlerische Qualitäten. Alle drei Bände sind von der gleichen zauberhaften Schönheit.

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch
Mit 20 siebenfarbigen Bildern
56.–74. Tausend
Format 24,5×32,5 cm
Fr. 13.85

Flurina und das Wildvöglein

Schellen-Urslis Schwester
Mit siebenfarbigen Bildern und vielen Zeichnungen
Format 24,5×32,5 cm
32.—39. Tausend. Fr. 13.35

Der grosse Schnee

Ursli rettet Flurina
Mit achtfarbigen Bildern und vielen Zeichnungen
Format 24,5×32,5 cm
26.—36. Tausend. Fr. 13.35

Die Geschichte eines Spielzeugbären von Angela Koller und Véronique Filozof

Die «Neue Zürcher Zeitung» schreibt: «Es gab schon manche Teddybärgeschichte — eine hübschere und originellere als diese kennen wir nicht.»

Hannibal, der Tolggi

Für 5—12jährige. Mit 32 zum Teil mehrfarbigen Illustrationen Fr. 11.65

Die «National-Zeitung» schreibt: «Dieser Verlag bemüht sich unbekümmert um den finanziellen Erfolg um die Herausgabe künstlerisch und textlich wertvoller Kinderbücher und nimmt damit mutig den Kampf gegen den üblichen Bilderbücherkitsch auf. Seine neueste, ganz entzückende Kreation . . . bildet mit den dazugehörenden Bildern eine wundervolle Einheit.»

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH